87. Folge
Rita-Brief, 22. Juli 2020

Liebe Getreue und PilgerInnen
der Heiligen Rita von Cascia,

Ich hoffe sehr, dass Sie dieser neue Brief von Roccaporena in guter Gesundheit erreicht und denjenigen unter uns, die alleine sind hilft, Momente der Befreiung zu erleben, indem sie diese neue Botschaft auf sich wirken lassen, die Rita an ihren kleinen Bruder Giovanni richtet, den sie im vorherigen Schreiben (27. vom 22.05.2020) kennenlernen konnten. Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre. Ich hoffe, dass Sie im Verlauf der Lektüre dieses neuen Briefes Ihre Gedanken auf Personen richten werden, die begierig darauf sind, sie kennen zu lernen, die jedoch den Schritt der Begegnung nicht wagen. Während dieser Zeit der Eingrenzung, die uns erlaubt, Schritte zu wagen…zum anderen hin. Ich kann Sie nur dazu ermutigen, es zu tun. Sie empfangen so die bedingungslose Liebe unseres Herrn.

Ich komme auf das Fest der Heiligen Rita vom 22. Mai 2020 zurück. So viele Emotionen, Begegnungen, Teilhabe, Freundschaft, Leidenschaft, Gebete haben die kleine Kapelle erfüllt, welche eine Liebesbotschaft für die wurde, welche an den nachfolgenden Tagen kamen.

Das Friedenslicht in Gesellschaft mit all diesen an diesem Tag angezündeten Kerzen, schenkte eine Hoffnung und ein Zeichen, dass alles möglich wird, wenn man unser Alltägliches bei der Dienerin des Herrn hinterlegt, zum Ruhm unseres Gottes.

Ich bin sicher, dass unsere Rita alles daran setzt, dass unser Herr uns in unserem alltäglichen Leben unterstützt. Sie ist da, für Sie, jederzeit. Es ist ein grosser Trost, diese Leiden, diese Schwierigkeiten, diese Ängste, diese Mühen und auch diese Freuden ablegen zu können.

Ich wünsche Ihnen gute Reise auf diesem Weg, Ihrem Lebensweg zum Licht des Zeugnisses unserer Heiligen.

Pace e bene (Friede und Freude)

Marco Cattaneo, Direktor des Justinuswerkes

Justinuswerk | Rue de Rome 3 | 1700 Freiburg | T. 026 351 16 16 | CP 17-846-3 | justinus@justinus.ch | www.justinus.ch

28. Brief von Roccaporena, 22. Juli 2020

Die unsichtbare Blume

Guten Tag Giovanni,

Dein Verlangen, mich besser zu kennen, bezeugt dein Vertrauen, das du mir schenkst. Der Herr ist in unserem Leben immer am Werk, in meinem, in deinem, in unser allen. Wir wissen nicht, wann uns seine Liebe ergreift. Vor unserer Geburt, nach unserer Geburt, in der Kindheit oder Jugend. Werden wir zu vernünftigen Erwachsenen, um uns «von ihm geliebt» zu fühlen?

Viele beziehen sich auf die Werke, die mich in das Kloster der Heiligen Maria Magdalena in Cascia brachten. Den Blick und das Verstehen zu schnell auf die erste Hälfte meines Lebens gerichtet. Und dennoch – Ich hätte nie darum gebeten, mich den Augustinerschwestern anzuschließen, wenn sich meine Geschichte nicht in Roccaporena abgespielt hätte. Erlebte Ereignisse nahe meinen Eltern, meiner Nachbarn, den Gästen des Lazaretts, dann von Fernando und unserer Zwillinge.

In meiner letzten Botschaft (27. Brief) beschrieb ich dir eine meiner ersten lichtvollen Besuche von Jesus in meinem Leben als Kind. Der Feigenbaum unseres Familienhauses prägte sich mir für immer in mein Leben ein. Und ich war ein Kind! Meine Eltern waren dem Gebet treu ergeben, welches Jesus mit seinen Jüngern betete: Vater unser, der du bist im Himmel.
Wie oft hatte ich dieses zusammen mit meinen Eltern gebetet? Ich wüsste es nicht zu sagen. Es gibt in jedem menschlichen Leben Geheimnisvolles. Bleibt es immer noch unzugänglich, als Gefangener unserer Dunkelheit?

Nathanaël meditierte unter einem Feigenbaum das Mysterium, das Mysterium seines Lebens, seiner Vernunft unzugänglich. Und ein Besucher gesellt sich zu ihm, um ihm einige Lichtblicke in seiner Meditation zu geben. Dieses Treffen unter dem Feigenbaum behielt Nathanaël sein Leben lang in Erinnerung.

Dasselbe gilt für die Gabe, die ich im Laufe meiner Kindheit erhielt. Dieser Hauch von Glücksgefühl, der mich durchdrang und täglich aktiv wurde, ohne dass ich dir sagen kann, warum er nie erlosch. Aus dieser Gabe heraus erlebte ich viele Werke; sie haben mein menschliches, spirituelles Wachstum geleitet.

Kommen wir auf mein Alter von zehn Jahren zurück. Ich hätte meinen Eltern von der Erscheinung Jesu erzählen wollen, die mir sagte: «Rita, ich liebe dich!» Aber ich konnte nicht. Ich konnte die Erfahrung nicht sofort mit ihnen teilen. Ich fühlte mich wie in einem Moment der Sackgasse auf meinem Weg durch das Labyrinth. Was konnte dieses Schöpfungsereignis eines neuen Lebensweges für mich, Kind, bedeuten? Ich trug seine Botschaft in meinem Herzen ohne sie zu verstehen, wie wenn ich einige Lichter in der Dunkelheit sähe. Mein Wunsch war es, zu «sehen». Alles schien mir sowohl wichtig für mein Leben zu sein als auch unverständlich. Ich sah das Unsichtbare noch nicht.

Das Unsichtbare! Warum das Unsichtbare? Das in meine Kindheit so eingeprägte Ereignis, war es eine Illusion oder Wirklichkeit? Das Sichtbare? Das Unsichtbare? Was tun damit?

28. Brief von Roccaporena, 22. Juli 2020

Da meine Eltern meine Neugier kannten, waren sie nicht erstaunt als ich sie fragte: «Warum können wir nie die Blüten auf dem Feigenbaum sehen, damit er uns seine Früchte bringt?» Papa Antonio wunderte sich nicht mehr über meine Fragen. Und Mama Amata gab mir ihre Antworten. Aber es war Papas Erklärung, die mich tief traf.

«Weisst du, Rita, die Feige ist nicht wie andere Früchte. Du siehst die Blütezeit des Feigenbaumes nicht, weil die Blüte, die die Feige hervorbringt, im Innern der sich bildenden Frucht auf dem Baum ist. Die Blüte der Feige siehst du nicht. Sie ist unsichtbar und dennoch wird sie die Frucht hervorbringen. Du siehst sie nicht von blossem Auge, aber sie ist aktiv anwesend, damit die Frucht wächst und reift. Diese Blüte ist wie eine versteckte Perle. Sie ist real. Sie existiert. Es ist wie bei dir, meine kleine Perle, wir haben dich uns lange gewünscht. Lange warst du unsichtbar. Und heute sehen wir uns, deine Mutter und ich.» *Und sehr langsam, zart und zärtlich sprach Papa meinen Namen aus: Mar – gue – Rita.* – (Kleine Perle).

Etwas in seinen glänzenden Augen schloss sich meiner lichtvollen Vision an. Ich begriff, dass sich auch meine Eltern Tag für Tag mit den Ungewissheiten ihres Mysteriums, ihrem eigenen Labyrinth auseinandersetzen mussten. Enttäuschte Hoffnungen, ihre Traurigkeit, ihre Zweifel aber auch ihre Gebete und die Erhörung ihrer Hoffnungen. All das haben wir erlebt…ein Jahr… zwei Jahre…und mehrere Jahre noch. Ich umarmte sie, meine Augen voller Freudentränen. Sie sagten kraftvoll und wahrhaft mehr aus als Worte, die ich ihnen hätte sagen können. Allerdings blieb das gegenwärtige Mysterium dieses gelebten Ereignisses noch immer sehr undurchsichtig. Ich blieb mit meinem Geheimnis aber auch mit meiner Spontaneität und mit meinen Fragen über alles, was mich interessierte. Ich schloss mich ihrem Gebet mit mehr Eifer an, dem Gebet von Jesus, das er mit seinen Jüngern teilte, dem « Paternôtres ». Jesus, der mit uns und für uns betet.

Meine Eltern sprachen mit mir über die Augustiner, welche in Cascia lebten und hatten dadurch Jesus ein bisschen besser entdeckt. Ihr heiliger Patron, Augustin, wurde in Thagaste (Algerien) geboren. Er lebte eine Jugend, die seine Mutter Monika betrübte. Sie betete zu Gott, auf dass ihr Sohn den Weg entdecken möge, der zur Wahrheit seines Lebens führt. Gott erhörte ihre Gebete. Augustin beichtete seine Jugendsünden. Er begann ein neues Leben als Jünger Jesu Christi. Er antwortete auf den Ruf, um in seiner Mission als Pfarrer Zeugnis von Jesus abzulegen. Sehr früh wurde er zum Bischof der Getauften ernannt, die in Hippone (dem heutigen Annaba in Algerien) lebten, wo er im Jahr 430 starb.

Jesus kam, um mit Augustin zu sprechen und enthüllte ihm seine Identität: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14,6). Und Augustin merkte an: « Wenn du die Wahrheit suchst, folge dem Weg, denn der Weg ist auch die Wahrheit. Es ist, wohin du gehst, es ist worauf du gehst. Es ist nicht durch anderes, dass du zu anderem gehst, es ist nicht durch anderes, dass du zu Christus kommst; es ist durch Christus, dass du zu Christus kommst.» Durch die Erzählung, was ein Augustiner Papa gesagt hatte, erhielt ich ein neues Licht auf mein Leben. Ja, Jesus, ich will deinem Weg folgen, deiner Wahrheit und deinem Leben. Ich kannte die Sackgassen meines Labyrinthes nicht, bis zu meinem Eintritt in die Gemeinschaft der Augustinerinnen von Cascia.

Giovanni, ich kann dir nur dies bezeugen. Ein neues Leben, eine neue Geburt wird uns gegeben, wenn Jesus uns besucht, uns tauft, um das zu leben, was wir noch nicht kennen.

Jean-Claude Pariat, Geistlicher